

Die deutsche Literatur des Mittelalters Verfasserlexikon

Begründet von Wolfgang Stammler
fortgeführt von Karl Langosch
Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage
unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter

herausgegeben von Kurt Ruh
zusammen mit Gundolf Keil · Werner Schröder
Burghart Wachinger · Franz Josef Worstbrock

Redaktion
Christine Stöllinger

Band 2

1980

Walter de Gruyter · Berlin · New York

79/106

ßen auf salernitanischen Texten des 11. und 12. Jh.s.: Buch 2 – identisch mit Abschnitt 5 der 'Pantegni' – gibt die Diätetik von Ali ibn al-Abbās in der Übersetzung Konstantins von Afrika; Buch 3 – gleichfalls dem 'Corpus Constantini' entlehnt – bringt den 'Viaticus' Ibn al-Ġazzārs, während Buch 4 die älteste dt. Fassung des → 'Liber iste' bietet. Das ganze ist frei übersetzt, klar formuliert und wiederholt durch Zusätze erweitert, unter denen der gewerbhygienische Einschub zur Quecksilber-Prophylaxe am meisten Aufmerksamkeit gefunden hat.

5. Im Gegensatz zum Verfasser des → 'Bartholomäus' steht der Kompilator des 'D. s. A.s' nicht mehr auf dem Boden der Klostermedizin, sondern schreibt für Akademikerärzte, wobei die praxisbezogene Textauswahl sein Kompendium auch für Wund- und Laienärzte verwendbar machte. Der Text drang im 13. Jh. bis Bayern vor, erreichte den Gipfelpunkt seiner Wirkung vor 1400, konnte sich im SpätMA jedoch gegenüber → Ortolf von Baiern und dem 'Thesaurus pauperum' (→ Petrus Hispanus) nicht durchsetzen: Bisher sind 6 Abschriften gebucht.

Literatur. F. PFEIFFER, Zwei dt. Arzneibücher aus d. 12. u. 13. Jh., WSB 42, 1863, S. 110–200, hier S. 116f.; M. HAUPT, Über d. md. Arzneibuch d. Meisters Bartholomaeus, WSB 71, 1872, S. 451–565, hier S. 455–465; CH. FERCKEL, Zum Breslauer Arzneibuch, Mitt. z. Gesch. d. Med. u. Naturwiss. 13 (1914) 560–564 [grundlegende Quellenunters.]; G. KEIL, Die dt. med. Lit. im MA, Verhandlg.n XX. Internat. Kongr. z. Gesch. d. Med. 1966, hg. v. H. GOERKE u. H. MÜLLER-DIETZ, 1968, S. 647–654, hier S. 649f.; G. KEIL, Der 'Kurze Harntraktat' d. Breslauer 'Cod. Salernitanus' u. seine Sippe, Diss. Bonn 1969, S. 62f.; J. TELLE, Petrus Hispanus in d. altdt. Medizinlit., Diss. Heidelberg 1972, S. 116f.

G. KEIL

'Deutschenspiegel' → 'Spiegel deutscher Leute'

'Deutschordensregeln und -statuten'

1. Überlieferung. Ausführliche Zusammenstellung bei PERLBACH, S. X–XXIX; zusätzl. (Statutenfassg. vor 1442): Philadelphia, Univ. of Pennsylvania Library, Rare Book Collection, Mss. Germ. 10

(15. Jh.). – Zusammenstellung der zahlreichen Hss. nach den Regelneufassungen von 1442 und der Neuzeit fehlt.

Ausgaben. PERLBACH (ältere Fassung vor 1442); HENNIG (Revision von 1442). – R. DUELLIUS, Debita seu Statuta Equitum Theutonicorum, in: ders., Miscellaneorum, quae ex codicibus Mss. collegit, II, Augsburg 1724, S. 11–64 (lat., 15. Jh., PERLBACH Hs. W); Die Statuten d. Dt. Ordens, hg. v. E. HENNIG, Königsberg 1806 (md., Originaltext der Revision 1442); Das Ordensbuch d. Brüder v. dt. Hause St. Marien zu Jerusalem, hg. v. O.F.H. SCHÖNHUTH, Heilbronn 1847 (md., Anf. d. 14. Jh.s., PERLBACH Hs. w6); W. J. D'ABLAING van Giessenburg, De Duitsche Orde, 's Gravenhage 1857, S. 203–341 (mndl., 14. Jh., PERLBACH Hs. H); Regula Fratrum Conventualium Domus et Hospitalis B. Mariae Virginis Teutonicorum in Jerusalem – Regel d. Conventsbrüder d. dt. Hauses u. Hospital Unserer Lieben Frau zu Jerusalem, Wien 1872 (lat. u. hd. – statt wie im Original lat. u. md. –, PERLBACH Hs. R); als jeweiliger Vorspann zur lat. u. dt. Regelneufassung der Priesterkonvente von 1871); Die Statuten d. Dt. Ordens, hg. v. M. PERLBACH, 1890.

Übersetzungen. Regel der Conventsbrüder (s.o.); G. JUNG, Gesetze u. Regeln d. Dt. Ritterordens, 1940, S. 5–107 (hd., recht frei, nicht vollst.); STERNS, S. 201–324 (engl.).

2. Die Statuten haben vier Kernpunkte: Prolog als historisch-theologische Einleitung; Regeln mit monastischen Gelübden, Verpflichtung zur Krankenpflege und Observanz des gemeinsamen Lebens; Gesetze als Ausführungsbestimmungen zur Regel; Gewohnheiten für die Struktur des Ordens. In vielen Hss. schließen sich liturgische Vorschriften an: Vigilien, Venien, Aufnahme ritual mit Benedictiones, Gebete; nur einige verzeichnen die ergänzende Gesetzgebung späterer Hochmeister bis zur Neufassung von 1442. Voran geht meist der Kalender.

3. Die älteste Hs. datiert von 1264, doch besaß der Orden wohl schon vor 1209 *consuetudines*, 1221 eine Form von Statuten, allerdings keine eigene kodifizierte Regel; als solche diente wohl die Templerregel, die durch päpstliches Privileg von 1244 den eigenen Bedürfnissen angepaßt werden konnte. Bis 1249 entstanden in grundlegender Überarbeitung Regel, wohl verfaßt von Kardinal Wilhelm Bischof von Sabina, Gesetze und Gewohnheiten vermutlich durch Akkoner

Ordenspriester; der Prolog wurde kurz nach der Regel geschrieben. Die abschließende Redaktion der Form von 1264 ist nicht datierbar, setzt aber die teilweise in den Prolog eingegangene → 'Narratio de primordiis ordinis Theutonici' voraus.

4. Originalsprache war Latein. Für den ständigen Gebrauch in den Ordenshäusern wurde die dt. Fassung wohl schon vor 1250 üblich, je nach Lage des Hauses mit landschaftlichen Unterschieden; dementsprechend sind auch je eine frz. und ndl. Hs. bekannt (beide publ. von PERLBACH).

Als Quellen dienten primär die Templerregel, für die Regel – besonders bezüglich der Krankenpflege – auch die Vorschriften der Johanniter; hinzu kamen Bestimmungen des Laterankonzils 1215 und der folgenden Päpste bis 1244. Für Gesetze und Gewohnheiten ist auf Parallelen zur *Carta Caritatis* der Zisterzienser hinzuweisen. Die Strafbestimmungen stellen den bestorganisierten Teil dar und dienten vielleicht den Dominikanerkonstitutionen als Vorbild.

Neufassungen erfolgten 1442 (durch ein Generalkapitel unter Hochmeister Konrad von Erlichshausen), 1606, 1839, 1929, 1977 unter jeweils geänderten Bedingungen, jedoch mit dem Versuch, möglichst viel der alten Substanz zu erhalten.

Kein Bestandteil der 'Deutschordensregeln' sind die 'Orselnschen Statuten', die unter Hochmeister Rusdorf vom Deutschmeister Seinsheim 1437 zur Begründung des eigenen Herrschaftsanspruchs unter gewissen Umständen auch über den Hochmeister, zurückdatiert auf Hochmeister Orseln 1329, vorgebracht wurden und die eine Fälschung sind.

Literatur s. Ausg.n. – U. HORST, Die Statuten d. Dt. Ordens u. d. Konstitutionen d. Dominikaner, Zs. f. d. Gesch. u. Altertumskunde Ermlands 30 (1962) 357–369; I. STERNS, The Statutes of the Theutonic Knights, Diss. (masch.) Univ. of Pennsylvania 1969; U. ARNOLD, Die Statuten d. Dt. Ordens, MfÖG 83 (1975) 144–153. – A. SERAPHIM, Zur Gesch. u. Kritik d. angeblichen Statuten d. Hochmeisters Werner v. Orseln, Forschungen z. Brandenburg. u. Preuß. Gesch. 28 (1915) 1–82; C. A. LÜCKERATH, Deutsch-

meister Eberhard v. Saunsheim – Widersacher d. Hochmeistertums?, Zs. f. Ostforschung 18 (1969) 270–286.

UDO ARNOLD

'Deutung der Meßgebräuche'

1. Überlieferung. München, cgm 39, 132^v bis 142^v, aus Benediktbeuren. Letztes Drittel des 12. Jh.s, Predigtsammlung (M); – Wolfenbüttel, Hzg.-Aug.-Bibl., cod. Novi 404.9 (12). Doppelbl., 14. Jh., Frgm. (v. 120–165) (W).

2. Ausgaben. Dipl. Abdruck von W durch O. v. HEINEMANN, Aus zerschnittenen Wolfenbüttler Hss., ZfdA 32 (1888) 117f.; von M und W bei MAURER. – F. PFEIFFER, ZfdA 1 (1841) 270–283; J. KELLE, Speculum ecclesiae, 1858, S. 144–157 (zusammen mit den Predigten); LEITZMANN, Ged., S. 14–20; MELLBOURN, 1945/46, S. 76–91 (zit.); MAURER, Rel. Dicht. II 294–315.

3. Die Überlieferung ist schlecht: M ist fehlerhaft und ändert häufig, wie der Vergleich mit dem sinnvolleren Text von W zeigt. Eine durchgehende Quelle ist nicht ausfindig zu machen; Anklänge an liturgische Texte bei der Anlegung der Priestergewänder sind häufig (vgl. mit JUNGSMANN I 369–377). Benutzung der 'Gemma animae' des Honorius Augustodunensis vermutet FRANZ (S. 683). Der Annahme v. KRAUS' (1891, S. 56, 95f.), das Werk stamme vom Verf. des Gedichts → 'Vom Recht' und der interpolierten Teile der → 'Hochzeit', widersprachen E. SCHRÖDER (S. 295) und MELLBOURN (1945/46, S. 53f.).

4. Ausgehend vom Gegensatz der Guten und Bösen in der Welt (biblischer Vergleich des Teufels mit einem Vogelfallensteller, v. 9–22) nennt der Autor nach der Anrufung des Hl. Geistes den Zweck seines Werkes: *eine rede göt ... umbe die uil misliche uarwe, / dâ die briestere stënt garwe / uor dem altäre* (v. 63–67) und *waz sie bezeichent* (v. 70). Nach allgemeinen Betrachtungen über den Nutzen der Messe und das Amt des Priesters als Hirte der Christenheit (v. 79–186) werden die Priestergewänder in der Reihenfolge ihrer Anlegung ausgedeutet (v. 187–336). Die Auslegung der Alba (v. 276–292) verwendet Bilder der geistlichen Waffenrüstung (*gehelmet, gehalsperget, uolcwic durchuehten*) in Anlehnung an I Th 5,8, Eph 6,14–17. Bis auf die Deutung der Stola als *sante Peters ioch* (v. 301f.) und des Manipel (*hantuane*) auf Christi Höllenfahrt (v. 331–334, fehlt bei JUNGSMANN I 369f.)